



Mit seinem Team ist Hans Georg Esch mehrfach nach Pompeji gereist, um die beim Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 n. Chr. untergegangene Stadt zu fotografieren. Sein vor allem auf die Architektur gerichteter Blick unterscheidet sich stark von dem der Archäologen.



Pompeji, neu gesehen

Eigentlich ist die im Jahr 79 untergegangene antike Stadt Pompeji „ausfotografiert“. Doch der international renommierte Architektur- fotograf Hans Georg Esch hat den weltberühmten Archäologiepark nahe Neapel noch einmal genau unter die Lupe genommen und ist mit Bildern zurückgekommen, die es so bislang noch nicht gab.



Fotos: © Hans Georg Esch

Auch mit einer Drohne hat Hans Georg Esch ausgiebig in Pompeji fotografiert und neben spektakulären Panoramen auch die Struktur der antiken Stadt aufgezeigt.



Eher klassisch ist hingegen dieser Blick eines Architektur-fotografen auf die Gebäude in Pompeji.

INTERVIEW DAMIAN ZIMMERMANN

Hans Georg Esch gehört zu den erfolgreichsten und bekanntesten Architekturfotografen weltweit, doch üblicherweise fotografiert er spektakuläre Neubauten in Asien, Europa und Amerika. Nun hat er jedoch als freies Projekt den Archäologischen Park in Pompeji am Golf von Neapel ausgiebig fotografiert. Mit seinem architektonischen Blick zeigt er uns die untergegangene Stadt, wie wir sie noch nicht gesehen haben.

Als einer der wichtigsten und bekanntesten Architekturfotografen der Welt fotografierst du üblicherweise Neubauten in den Metropolen der Welt. Wie kam es dazu, dass du nun Pompeji fotografiert hast – eine Stadt, die vor 2000 Jahren untergegangen ist?

Für mein Buch „Advancing Horizons“ mit Skylines aus der ganzen Welt habe ich den Archäologen Dr. Wolfgang Filser von der Humboldt-Universität zu Berlin zu Wort kommen lassen. Und der hat gesagt, dass es ein sehr antiker Blick sei, den ich mit meinen Panoramen einnehme. Denn schon die Römer und Griechen hätten Gebäude so gebaut, um aus ihnen einen Panoramablick zu haben. Sie bauten schon riesige Fensterfronten, um in die Landschaft zu blicken. Er meinte, dass ich das Buch dem Direktor des Archäologischen Parks von Pompeji, Gabriel Zuchtriegel, zeigen müsse. Also habe ich auch ihm das Buch gezeigt. Und der fand meine Panoramen so spannend, dass er mich nach Pompeji eingeladen hat, um mir dort alles zu zeigen. Ich war nie zuvor in Pompeji, war aber sofort begeistert, einfach einmal 2500 Jahre in der Geschichte zurückzugehen, um in die damalige Architektur und Stadtplanung einzutauchen.

Ich dachte, in Pompeji stehen vor allem Ruinen herum. Inwiefern kann man an ihnen etwas von der Architektur und Stadtplanung ablesen?

Es stimmt, Pompeji ist Ruine. Aber ich sah Leben in diesen Ruinen. Denn zum einen hat man damals noch nicht sehr hoch gebaut. Oft nur bis zur ersten Etage. Und die Erdgeschosse stehen meist noch. Somit kannst du die Aufteilung der Räume, die Struktur ihrer Grundrisse noch sehr gut nachvollziehen. Außerdem ist alles wahn-sinnig gut erhalten, weil nicht, wie ich glaubte, die Lava des Vesuvs in die Stadt geflossen ist, sondern „nur“ seine Asche auf sie herabregnete. Und dieser Ascheregen hat die Stadt von jetzt auf gleich konserviert. Natürlich, Dächer sind aufgrund des Gewichtes eingestürzt, aber die Mauern sind fast alle stehen geblieben. Ich war 2021 zum ersten Mal dort und war voll-

kommen begeistert davon, welche Wohn-qualität für die Menschen schon vor zwei, zweieinhalb tausend Jahren gebaut worden war! Zudem ist es einmalig auf der Welt, dass eine antike Stadt so gut erhalten ist – sie lag ja größtenteils bis zum 18. Jahrhundert nahezu vollkommen unter der Asche des Vesuvs begraben. Das hat mich motiviert, die Stadt einmal fotografisch mit meinem Blick unter die Lupe zu nehmen. Mit meinem Team bin ich viermal für jeweils eine Woche vor Ort gewesen. Immer im Frühjahr und im Herbst, weil da das Licht am schönsten ist. Wir durften wann immer wir wollten fotografieren und eben auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Viele Fotos hast du mit einer Drohne fotografiert.

Genau. Und das ist auch eine der Besonderheiten meines Projekts: Pompeji wurde bis- ➤

Eins der wenigen Fotos, auf denen Menschen zu sehen sind – oft hat Hans Georg Esch außerhalb der Öffnungszeiten fotografiert.



Fotos: © Hans Georg Esch

Auch diese Details mit den angeschnittenen Säulen links zeugen vom geschulten Blick des Architekturfotografen.



Die Drohnenaufnahmen zeigen neben der kleinteiligen Struktur auch, wie grün Pompeji ist.



➤ Ausstellungshinweis

Die Arbeit „Pompeji – Der architektonische Blick I“ ist bis zum 13. Dezember im Italienischen Kulturinstitut Köln sowie bis zum 31. Dezember im Altenberger Hof in Odenthal zu sehen. Zudem wird vom 7. bis 10. November eine begehbare 360-Grad-Rotunde mit dem Pompeji-Panorama auf der Kunstmesse Art Cologne ausgestellt.



DER FOTOGRAF

Hans Georg Esch wurde 1964 in Neuwied geboren und gehört zu den erfolgreichsten und bekanntesten zeitgenössischen Architekturfotografen weltweit. Aktuell beschäftigt er zwischen 15 und 20 Mitarbeiter, neun davon in Festanstellung, und seine Bilder waren bereits in zahlreichen Publikationen, Magazinen und Ausstellungen zu sehen. www.hgesch.de



Fotos: © Hans Georg Esch

Hans Georg Esch ist auch der erste Fotograf, der Pompeji systematisch mit einer Drohne fotografiert hat.

Grundrissen der Häuser, dem Nebeneinander von repräsentativen Bauten und kleinen Wohneinheiten, ihren Straßenführungen ohne Sackgassen und den vielen öffentlichen Plätzen bedeutend lebenswerter war als das, was wir heute bauen. Da möchte ich die heutigen Architekten einfach einmal anregen, sich auch zurückzubessinnen und aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft zu lernen. Es sind oft Kleinigkeiten, aber in Pompeji gab es zum Beispiel ein Nachtfahrverbot für Droschken, und es gab ein wirkliches Nebeneinander von Arm und Reich. Also keine Trennung, keine Ghettosierung in Stadtteile, in denen nur Arme oder nur Reiche gelebt haben. Außerdem gab es schon viele Garküchen, die direkt zur Straße hin ihr Essen verkauft haben. Man hat also offensichtlich schon recht wenig selbst gekocht in Pompeji, ist stattdessen ausgegangen oder hat sich beim Take-away sein Essen gekauft.

lang noch nicht so suggestiv mit der Drohne fotografiert. Das haben wir so intensiv erstmals betrieben. Dabei wurden wir nachdrücklich von der Administration des Parks unterstützt. Und darum waren wir überrascht, wie überrascht Archäologen waren, als wir ihnen die Ergebnisse zeigten: Sie staunten, schwiegen, reichten sie weiter, gaben sie ihren Vorgesetzten, bezogen die Direktion ein. Aber ich war auch selbst überrascht, wie zum einen die urbane Struktur Pompejis nachvollziehbar wurde, vor allem aber auch darüber, wie diese meine Fotografien beeinflusste.

Du meinst, dass Pompeji bislang mit dem Blick von Archäologen fotografiert wurde? Richtig. Die meisten Fotos von Pompeji suchen die Geschichte dort und dienen so den Archäologen, die das Vergangene zu verstehen suchen. Es gibt natürlich Millionen dieser Fotos. Darum auch hatte ich gedacht, Pompeji sei ausfotografiert. Aber dann sah ich meine Fotos, und sie zeigen einen anderen Blick auf die Ruinenstadt. Sie zeigten meinen architektonischen Blick, der natürlich einer ist, der sich an Architekturen des 20. und 21. Jahrhunderts orientiert.

Wie hat die Direktion des Parks auf die Bilder reagiert? Wie oben schon geschildert: Sie waren begeistert. So begeistert, dass sie die Bilder als Dauerausstellung für den Park haben wollen und mich zum Kooperationspartner gemacht haben. Und das heißt, dass sie nun auch mit meinen Fotos in die Öffentlichkeit gehen und sie in ihren Publikationen herausbringen wollen. Das ist natürlich ganz toll – Pompeji ist schließlich weltweit wie eine Marke und mit vier Millionen Besuchern im Jahr eine der meistbesuchten antiken Stätten überhaupt.

Was habt ihr aus den Bildern konkret gelernt? Wir alle, auch Direktor Gabriel Zuchtriegel, waren total überrascht, wie grün Pompeji ist. Man sieht dies ja nicht, wenn man in den Ruinen steht. Außerdem wurden durch die Panoramen die städteräumlichen Beziehungen offen sichtbar, also Pompeji im Golf von Neapel, im Verhältnis zum Vesuv, aber auch als Konglomerat aus der antiken und der heutigen Stadt Pompeji. Und für mich wurde deutlich, dass die römische Architektur und Urbanistik mit ihren flexiblen

Als letzte Frage: Du fotografierst die modernste Architektur auf der ganzen Welt, aber du wohnst und arbeitest in einem 600-Seelen-Ort mit einer alten Burg, und schon als junger Fotograf hast du sehr gerne Burgen und Schlösser fotografiert. Gibt es für dich eine besondere Anziehungskraft hin zu dieser alten Architektur, die schon so lange existiert? Ja, auf jeden Fall! Mich begeistert die Architektur, die Bestand hat und die sich bewährt hat. Ich habe sehr viel moderne Architektur fotografiert. Und manche Gebäude, die ich vor 20, 30 Jahren fotografiert habe, wurden bereits wieder abgerissen oder müssen heute aufwendig saniert werden. Man denkt: „Wow, was haben die denn da gemacht?“ Da ist es natürlich wunderbar, dass ich, wann immer ich zu Hause bin, ein Umfeld habe, das seit Hunderten von Jahren gut funktioniert. Hier in diesem 600-Seelen-Dorf fühlen wir uns nach wie vor pudelwohl. Wir haben hier viel Natur und können uns erholen, wenn wir aus Shanghai oder Pompeji kommen – denn so toll diese Fotoausflüge auch sind, so sind sie doch auch immer sehr anstrengend. **f**